

## Trennung schadet Mutter und Kind

Welches Zusammengehörigkeitsgefühl Mutter und Kind entwickeln können, entscheidet sich nach Ansicht zweier amerikanischer Kinderärzte schon in den ersten 90 Minuten nach der Geburt. Dann nämlich, so die Professoren Marshall Klaus und John Kennell aus Cleveland, befänden sich beide in „einem ungewöhnlichen Zustand von wechselseitiger Aufnahmefähigkeit“. Nach den Beobachtungen der Ärzte redet die Mutter sofort mit extrem hoher Stimme auf das Neugeborene ein, instinktiv erfassend, daß es auf tiefe Töne weniger reagiert. Das Baby, wacher und munterer als an allen darauffolgenden Tagen, hält die Augen bis zu 45 Minuten geöffnet, während es sie später zu 90 Prozent der Zeit geschlossen läßt. Es kann, was bislang bestritten wurde, in dieser Zeit bereits das Gesicht der Mutter wahrnehmen und bewegt sich synchron zum



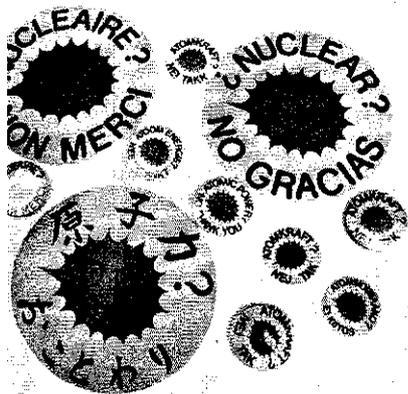
Mutter, Neugeborenes

Rhythmus ihrer Stimme. Statt Mutter und Neugeborenes in dieser Erkennungssituation voneinander zu trennen — wie in den meisten Kliniken üblich —, plädieren die US-Wissenschaftler für frühe körperliche Nähe. Je früher die Körperkontakte, desto stärker seien die Familienbindungen später.

## Fleißige Arbeitnehmerinnen

Frauen sind am Arbeitsplatz fleißiger und meist auch mit mehr Energieaufwand tätig als ihre männlichen Kollegen. Männer, insbesondere Handwerker, Fabrikarbeiter, Jugendliche und Personen mit hohem Einkommen, machen mehr Pausen — nämlich 52 Minuten (elf Prozent) pro Arbeitstag gegenüber 35 Minuten (acht Prozent) bei den Frauen. Mit diesem Rechenexempel schloß das Sozialforschungs-Institut der Universität Michigan jetzt einen Zwischenbericht über Arbeits- und Freizeit in den USA ab. Nach einer speziell entwickelten „Energie-Skala“, die neben dem effektiven Zeitaufwand pro Werktag auch die individuell erforderliche Kraftanstrengung mißt, bringt die durchschnittliche Arbeitnehmerin zwölf Prozent mehr Leistung als der Durchschnittsmann. Ihr Einkommen jedoch liegt niedriger als seins: Gemessen an der offiziellen Arbeitszeit beträgt die Differenz rund ein Drittel; verglichen mit dem effektiven Arbeitsaufwand sogar mehr als 40 Prozent zuungunsten der Frau.

## Atom-Protest mit starkem Umsatz



Anti-Atom-Abzeichen

Ein internationaler Verkauf-Hit ist aus der lächelnden Sonne mit dem Slogan „Atomkraft? Nein danke“ geworden. Das Symbol der Kernkraftgegner — ohne Werbe- und Public-Relations-Aufwand „einfach so“ von Bürgerinitiativen feilgeboten — ist zur Zeit in zwölf Sprachen auf dem Markt, millionenfach verarbeitet auf Anstecknadeln, Autoaufklebern, Postern, T-Shirts und Einkaufstüten. Allein von den Buttons sind eine Million Exemplare in bisher 16 Länder verkauft worden — nicht gerechnet die Raubdrucke, mit denen sich gewerbliche Hersteller in die Erfolgslinie einreihen wollten. Das Copyright für

die sonnige Protestmarke liegt nach wie vor bei ihren Erfindern, der dänischen Anti-Kernkraft Organisation O.O.A. in Kopenhagen. Deren Anliegen ist es, Verkaufserlöse ausschließlich regionalen Bürgerinitiativen zugute kommen zu lassen. Für Umsatz sorgen die Umweltschützer dabei selbst, seit neuestem auch durch das Sammeln der verschieden sprachigen Schildchen. Eines der begehrtesten Tauschobjekte: die Sonne mit russischer Aufschrift — eine Version, die von der O.O.A. ursprünglich „eher als Ulk“ verstanden worden war.

## Weniger Morde — weniger Augen

Hornhaut-Transplantationen waren bislang in Amerika kein Problem, weil es kaum Versorgungsengpässe gab. Jetzt fürchtet die größte Augen-Bank der Welt, die Medical Eye Bank of Maryland in Baltimore, in Lieferschwierigkeiten zu geraten. Vor allem Patienten in Übersee oder in entfernt liegenden Bundesstaaten müßten unter Umständen bereits jetzt zwei Jahre auf ein Transplantat warten. Der delikate Hintergrund, den selbst Institutsdirektor Frederick Griffith „kaum dezent“ auszudrücken ver-

mochte: In Baltimore ging die Gewaltkriminalität zurück. 1972 fielen noch 330 Menschen einem Mord zum Opfer; im vergangenen Jahr waren es nur mehr 200. Da nach amerikanischer Praxis alle Personen als Organspender in Frage kommen, die in gerichtsmedizinischen Instituten zur Autopsie eingeliefert werden, verknappte sich damit automatisch auch der Vorrat an Augen-Transplantaten. Jetzt muß die Cornea-Bank in verstärktem Maße bei den Hinterbliebenen verstorbener Krankenhauspatienten um Hornhaut-Spenden werben.

## Kosmetik: Emanzipation für Männer

Nachdem jüngst Meinungsumfragen „das neue Pflegebewußtsein“ des Mannes aufgespürt haben, gibt es nun auch — in Düsseldorf — eine erste deutsche Herren-Parfümerie. Ganz wie das feminine Vorbild führt sie komplette Kosmetikserien (60 an der Zahl) und modische Accessoires wie Lederwaren von Cartier, Schals von Céline und Bademoden von Gucci. Wer sich mit Haarsprays oder Gesichtsmasken nicht auskennt, kann sich der fachmännischen Behandlung in einer Kosmetikkabine überlassen. Die Fachmänner allerdings sind alle Damen.



Herrenkosmetik